

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1890

53 (6.5.1890)



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Anzeiger

Einrückungsgebühr für die kleingedruckte Zeile oder deren Raum 10 S. Reklamen werden mit 20 S. die Zeile berechnet.

Briefe und Gelder frei.

Abonnementspreis für hier und auswärts, frei in's Haus geliefert nur 1 M. 50 S.

für den Amtsbezirk Sinsheim und Umgebung.

Bestellungen auf den „Landboten“ mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“ für die Monate **Mai und Juni** können fortwährend bei den Post-Anstalten und Landpostboten, sowie bei unseren Agenten, in Sinsheim bei der Expedition dieses Blattes gemacht werden.

Deutsches Reich.

Karlsruhe. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Geheimen Finanzrat Berthold Gasser bei der Zolldirektion auf sein unterthänigstes Ansuchen wegen körperlichen Leidens bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen, die Amtsrichter Dr. Karl Köhler in Neustadt, Stephan Kizi in Kehl, Wilhelm Freiherr Marschall v. Bieberstein in Emmendingen, Ernst Pfeifer in Emmendingen, Dr. Alfred Sautier in Pforzheim, Joseph Gießler in Engen, Dr. Adalbert Düringer in Mannheim, Eduard Müller in Karlsruhe, Karl Wiehl in Billingen, Dr. Sally Maas in Mannheim zu Oberamtsrichtern zu ernennen und dem Staatsanwalt Dr. Julius Jolly in Offenburg den Rang eines Landgerichtsrats zu verleihen, ferner den Oberamtsrichter Wilhelm Freiherr Marschall von Bieberstein in Emmendingen an das Amtsgericht Karlsruhe, den Oberamtsrichter Karl Selb in Konstanz zum Amtsgericht in Emmendingen und den Amtsrichter Christian Dörner in Donaueschingen an das Amtsgericht Konstanz zu versetzen, den Referendar Klemens Oster von Raftatt zum Amtsrichter in Donaueschingen zu ernennen, den Landgerichtsrat August Koller in Waldshut an das Landgericht Konstanz zu versetzen, den Oberamtsrichter Karl Wiehl in Billingen zum Landgerichtsrat in Waldshut und den Referendar Rudolf Bfircher von Freiburg zum Amtsrichter in Billingen zu ernennen, den Oberamtsrichter Dr. Karl Köhler in Neustadt zum Amtsgericht Waldshut zu versetzen und den Referendar Adolf Guttenberg von Raftatt zum Amtsrichter in Neustadt zu ernennen.

Karlsruhe, 2. Mai. 50. Sitzung der Zweiten Kammer. Es wird sofort in die Tagesordnung, Fortsetzung der Beratung des Berichts der Budgetkommission über das Budget des Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts für die Jahre 1890 und 1891, A. Ausgaben: Titel VIII—X, B. Einnahmen

Titel III, eingetreten. Berichterstatter Abg. Fiejer. Die gestern begonnene Spezialdiskussion wird fortgesetzt. 5. (Katholischer Kultus). Zu Titel VIII § 2 ergreifen die Abgg. Land, Kiefer, Marbe, v. Buol, sowie der Berichterstatter, von Seiten der Großh. Regierung Geh. Referendar Joos das Wort. Die §§ 2—5 des Titels werden nach den Anträgen der Budgetkommission bewilligt. Ebenso die §§ 6—11 (Evangelischer Kultus) einschließlich des gestern bezeichneten Nachtrags, zu welchen die Abgg. Hug, Kiefer, Gerber, Friderich, der Berichterstatter und seitens der Großh. Regierung Geheimrat Koll sprechen. Die Vereinbarungen zwischen der Großh. Regierung und dem Erzbischöflichen Ordinariate, wie solche auf II., Seite 152—155 des Budgets enthalten, und zwischen der Großh. Regierung und dem Evangelischen Oberkirchenrat, Seite 21 des Nachtrags (Anlage 3), erhalten, soweit nötig, die ständische Genehmigung. § 12 des ordentlichen Etats (Israelitischer Kultus) und die §§ 1 und 2 des außerordentlichen Etats (Aufbesserung gering besoldeter Kirchendiener) werden debattelos angenommen. Zu § 3 (Außerordentlicher Zuschuß zur Erhaltung des Dienstpersonals der evangelischen Pfarrer auf der in § 3 des Gesetzes vom 25. August 1876 bestimmten Höhe), dessen Annahme von der Budgetkommission beantragt wird, liegt folgender Gegenantrag der Abgg. Hug, v. Buol, Marbe, Land vor: „Die Unterzeichneten stellen den Antrag, den unter Titel VIII § 3 des außerordentlichen Etats vorgesehenen außerordentlichen Zuschuß zur Erhaltung zc. für 1890 und 1891 mit 100 000 M. abzugeben.“ Nach längerer Debatte, in welcher für den Kommissionsantrag die Abgg. Kögler, v. Stöffer, Kiefer, Wittmer, Klein-Wertheim und seitens der Großh. Regierung Geheimrat Koll, für den Gegenantrag die Abgg. Hug und Gerber sprechen und nach dem Schlusswort des Berichterstatters wird der Antrag Hug u. Gen. mit großer Mehrheit abgelehnt, der Kommissionsantrag angenommen. § 4 des außerordentlichen Etats (Israelit. Kultus) wird debattelos angenommen. An der Spezialdiskussion des Titels IX (Unterrichtswesen) beteiligen sich zu §§ 1 u. 2 (Universität Heidelberg) die Abgg. Frank, Kiefer, Wildens und der Berichterstatter, seitens der Großh. Regierung Geheimrat Koll, zu §§ 3 u. 4 (Universität Freiburg) die Abgg. Marbe, Kiefer, sowie der Berichterstatter und von Seiten der Großh. Regierung Geheimrat Koll. Die §§ 1—4 werden gemäß den Kommissionsanträgen genehmigt, desgl. §§ 5 u. 6 (Technische Hochschule), letztere debattelos. Hierauf wird die Beratung abgebrochen. Der Vorliegende bringt ein Schreiben des Vorstandes des Frauenvereins zur

Kenntnis der Mitglieder, welcher zum Besuch der neu erbauten Vereinsgebäude einlädt, worauf die Sitzung nach Bestimmung der nächsten Tagesordnung um 3/3 Uhr geschlossen wird.

München, 2. Mai. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenversammlung entspann sich eine lebhaft erörterte Petition, die Einführung der zweijährigen Militärdienstzeit betr. An derselben nahm jedoch kein Regierungsvertreter teil. Schließlich wurde die Eingabe der Regierung zur Würdigung anempfohlen. Heute Nachmittag findet die Schlusssitzung statt. — Die Abhaltung eines deutschen Katholikentages in München ist nach der „Köln. Ztg.“ wegen einer Gegenströmung innerhalb des kirchlichen Lagers zweifelhaft geworden.

Berlin, 1. Mai. Die dem Bundesrat zugegangene Militärvorlage enthält eine Erhöhung der Präsenzstärke und damit eine Durchbrechung des Septennats. Um das letztere zu bewahren, wird die jetzige Vermehrung für die Dauer desselben, nämlich für die nächsten vier Jahre verlangt. — Die Nachricht, daß Windthorst vom Papste den Christusorden erhalten habe, ist wie die „Germania“ erklärt, nicht wahr.

— 2. Mai. Sicherem Bernehmen nach ist in Darmstadt zwischen dem Kaiser und der Königin Viktoria von Großbritannien ein zweiter Besuch des Kaisers bei der Königin auf englischem Boden verabredet worden. Der Kaiser gedenkt im August d. J. im Anschluß an seine Nordlandfahrt an Bord der Yacht „Hohenzollern“ nach England zu fahren und die Königin in Osborne auf der Insel Wight zu besuchen. — Die „Nat. Ztg.“ erklärt, daß die Gerüchte über eine Verständigung in der Welfensonds-Frage zwischen dem Kaiser und der Königin von England in Darmstadt vollständig aus der Luft gegriffen seien. Ebenso sei die Mitteilung über die Aufhebung des Paktzwanges oder eine wesentliche Modifikation desselben unbegründet.

— Das kürzlich begründete, amtliche „Kolo-

Das Elend.

Pariser Sittenbild von Emile Zola.

Morisseau haßt noch immer Eis auf; seine vierzig Sous reichen aber nicht aus. Da Fortdauer dieser strengen Kälte seinen Karol töten kann, wünscht er Tauwetter herbei und fürchtet es zugleich. Geht er zur Arbeit, so ist es ihm lieb, die Straßen noch weiß zu sehen, dann denkt er an den Kleinen, der dort oben im Todeskampfe liegt, und sehnt sich glühend nach einem Sonnenstrahl, einem Frühlingshauch, den Schnee zu schmelzen. Wären sie wenigstens bei der Armenkommission eingeschrieben, dann hätte man den Arzt und die Medizinen umsonst. Die Mutter war auf der Bürgermeisterei, man gab ihr zur Antwort, es kämen zu viele Anforderungen, sie müßte warten. Doch bekam sie einige Brodbilletts; eine wohlthätige Dame schenkte ihr einen Thaler. Nachher fing das Elend wieder an. Am fünften Tage bringt Morisseau sein letztes Bierzigsousstück nach Hause; das Tauwetter ist da, man hat ihn abgedankt. Nun ist

es aus. Der Ofen bleibt kalt, es fehlt an Brod, die Recepte werden nicht mehr in die Apotheke gebracht. Vater und Mutter klappern vor Frost in dem schwarzen, von steter Feuchtigkeit unsauberen Zimmer; der Kleine röchelt. Frau Bonnet kommt nicht mehr, weil sie gefühlvoll ist und es ihr zu weh thut; Jeder im Hause beeilt sich, an dieser Thüre vorbeizukommen. Zuweilen bricht die Mutter in Thränen aus, wirft sich über das Bett, küßt das Kind, als hoffte sie, ihm zu helfen, es zu heilen. Der Vater steht wie blödsinnig stundenlang am Fenster, hebt das alte Tuch an, und sieht zu, wie das Eis aufthaut, wie das Wasser in schweren Tropfen von den Dächern fällt und die Straße schwärzt. Vielleicht ist das gut für Karol.

Eines Morgens erklärte der Arzt, er würde nicht mehr kommen, das Kind ist aufgegeben.

„Das feuchte Wetter giebt ihm den Rest“, fügte er bei. Da hebt Morisseau die Faust gegen den Himmel auf. Bringt denn jedes Wetter die armen Menschen um! Als es froh, war das nicht gut; jetzt taut es und es ist noch schlimmer. Wenn es seiner Frau recht wäre, könnte man

einen Scheffel Kohlen anzünden, dann gingen alle drei zusammen. Das wäre schneller gemacht.

Die Mutter aber war noch einmal auf die Bürgermeisterei gegangen; man hat ihr versprochen, Hilfe zu schicken und nun warten sie. Welch ein schauerlicher Tag! Schwarz und kalt fällt es von der Decke nieder; in der einen Ecke regnete es, sie haben eine Schüssel dort hingestellt, um die Tropfen aufzufangen. Seit gestern haben sie nichts mehr zu essen; das Kind trank nur eine Tasse Thee, welche die Hausmeisterin hinaufbrachte. Der Vater sitzt auf einem Schemel, den Kopf zwischen den Händen, gedankenlos, mit tausenden Ohren. Bei jedem Schritte draußen stürzt die Mutter an die Thüre und glaubt, es sei endlich die versprochene Hilfe. Als es 6 Uhr schlägt, ist noch Niemand gekommen. Die Dämmerung fällt ein, undurchsichtig, langsam und düster gleich einer Agonie.

Und plötzlich als es Nacht wird, stammelte Karol abgebrochene Worte:

„Mama — — Mama — —“

Die Mutter nähert sich, ein fieberhafter Hauch berührt ihr Gesicht. Dann hört sie nichts mehr;

nialblatt" veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, welcher die Ausprägung von Silbermünzen mit dem Bildnis des Kaisers und die Ausprägung von Kupfermünzen mit dem Reichsadler für Rechnung der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft genehmigt.

Dem Bundesrat ging das Militärgesetz zu, es führt der Titel: Gesetz betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, und soll eine Vermehrung der Präsenzstärke für die nächsten vier Jahre, von Jahr zu Jahr steigend, enthalten. Es ist somit eigentlich nichts anderes als eine Ergänzung des gegenwärtigen Septennats. Diejenigen, welche jubelten, der Septennatsgedanke selbst werde fallen gelassen, mögen nun lange Gesichter machen.

Die „Nat. Lib. Kor.“ schreibt: Der „Arbeiterfeiertag“ hat mit einem vollen Mißerfolg geendet. Die Führer der deutschen Sozialdemokratie hatten allerdings in den letzten Wochen die beabsichtigte Kundgebung nicht mehr gefördert, wahrscheinlich weil sie schon vorausahnen, daß die Kundgebung doch den gehegten Erwartungen nicht entsprechen würde. Eine andere Strömung aber hatte noch bis in die letzten Tage alle Kräfte angestrengt, um die Demonstration zu einer möglichst großartigen zu machen, und der ganze zur Veranstaltung dieses Feiertages aufgeboteene internationale Apparat war so umfangreich zu einer Kraftprobe der sozialistischen Arbeiterpartei angelegt, wie niemals zuvor. Dem gegenüber ist es sehr beachtenswert, daß der beabsichtigte Schlag vollständig ins Wasser gefallen ist. Dieser erfreuliche Ausgang einer sehr bedeutenden Bewegung ist einmal der Besonnenheit und Verständigkeit weiter Kreise von Arbeitern, auch solchen, die im sozialistischen Herband marschieren, zuzuschreiben. In ruhigen und denkenden Arbeiterkreisen kommt doch allmählich eine Ahnung zum Durchbruch, daß der Kampf gegen die Arbeitgeber eine zweischneidige Waffe ist, die auch den Arbeitern eine gefährliche Wunde zufügen kann. Sodann aber ist der Mißerfolg dieser Agitation in Deutschland auch der Festigkeit und Entschlossenheit der Arbeitgeber sowie der Behörden zu verdanken. In den Kreisen der Arbeitgeber ist das Bewußtsein von der Gemeinsamkeit der Interessen gegenüber einer alle Erwerbszweige und das ganze wirtschaftliche Leben gleichmäßig bedrohenden Bewegung in jüngster Zeit lebendig und kräftig geworden, und in den weitesten bürgerlichen Schichten stimmt man der Ansicht zu, daß die nachgerade jede Möglichkeit des Erfüllens ausschließenden Ansprüche der Arbeiter berechtigten Widerstand herausfor-

bern. Ihren guten Willen, die Lage der arbeitenden Klasse möglichst zu verbessern, haben der Staat und die bürgerliche Gesellschaft in zahlreichen Handlungen der Gesetzgebung und des wirtschaftlichen Lebens bewiesen; es ist an der Zeit, daß sie auch zeigen, daß sie einer alle Dämme überflutenden Bewegung den nötigen festen Widerstand entgegenzustellen fähig und entschlossen sind.

Ausland.

Wien, 2. Mai. In Lundenburg (Mähren) entstand ein Erzeß; die Arbeiter der dortigen Raffinerie forderten eine Lohnerhöhung und als diese nicht gewährt wurde, rotteten sie sich zusammen und trafen Anstalten, die Raffinerie zu stürmen. Sie wurden hieran jedoch durch die Gendarmen gebindert und Dragoner zerstreut und die Menge, wobei einige Personen leicht verletzt und eine Anzahl von Personen verhaftet wurden. Gegenwärtig herrscht in Lundenburg wieder vollständige Ruhe.

Bern, 2. Mai. Soweit bekannt, sind die gestrigen Arbeiterdemonstrationen in der Schweiz überall ruhig verlaufen. — Aus allen Kantonen wird bestätigt, daß gestern nirgends Unruhestörungen vorgekommen sind. Den einzigen Zwischenfall bildete in Genf der Anschlag eines anarchistischen Aufrufs mit der Aufforderung zur Revolution.

Amsterdam, 3. Mai. In allen größeren Städten Hollands fordern die Anarchisten in Plakaten zu Mord und Brandstiftung auf. Die Polizei ist bemüht, die Plakate so rasch wie möglich zu beseitigen.

Brüssel, 3. Mai. Die Lage in dem belgisch-französischen Grenzgebiet hat sich sehr bedrohlich gestaltet. 60 000 streikende Arbeiter haben die Schließung sämtlicher Fabriken erzwungen, auch sind die Fabrikherren, sowie deren Beamte mißhandelt worden. Die militärischen Maßnahmen gegen die Bewegung, welche anarchistischen Charakters ist, haben sich als ungenügend erwiesen.

Barcelona, 3. Mai. In der Stadt haben sich gestern Abend fortgesetzt Gruppen von Streikenden gebildet, die von der Zivilgarde mit der blanken Waffe zerstreut werden mußten. Es sind mehrere Revolververletzungen gefallen, zwei Personen sind verwundet worden. Soeben ist hier und in der Umgegend das Ständrecht proklamiert worden.

Sofia, 1. Mai. Heute Nacht erschöpfte der als Trunkenbold bekannte russische Unterthan Lajin den Polizeikommissar Kretow, der ihn verhaften wollte. Die That scheint keine politische Bedeu-

ung zu haben. Lajin wurde auf Veranlassung des deutschen Konsuls verhaftet.

Petersburg, 1. Mai. Der „Nowosti“ veröffentlicht heute in einem aus Brüssel datierten Briefe die Hauptpunkte eines angeblichen Operationsplanes der deutschen Marine für einen Kriegszug mit Rußland. Die Ausarbeitung des Planes sei geschehen auf Grundlage des im Oktober 1882 erstatteten Berichtes eines unter dem Vorsitz des Generalfeldmarschalls Grafen von Moltke zusammengetretenen besonderen Ausschusses.

Verschiedenes.

* **Sinsheim, 3. Mai.** Ueber den vom hiesigen Frauenverein eingerichteten Flickkurs wird dieserseits den „Blättern d. Bad. Frauenvereins“ berichtet: „Unser Versuch mit dem Flickverein, der am Schlusse des Jahres 1887 gemacht wurde, hat sich bewährt und wir hatten am Schlusse, Ende Februar 1889, 26 Frauen, die an den wöchentlich stattfindenden Flickabenden regelmäßig erscheinen. Für die Abhaltung dieses Kurses entstand ein Kostenaufwand von 80 Mk., der durch eine Sammlung, kleine Geschenke und eine Beihilfe des Vereins gedeckt wurde. Statt der früher üblichen Gabe an Konfirmanden hat der Verein armen Schulentlassenen Mädchen, 8 an der Zahl, den Besuch einer Nähsschule ermöglicht und es betrug die Ausgabe hierfür 46 Mk.“

* **Sinsheim, 5. Mai.** Nach einer Reihe von trübigen Regentagen bot uns der gestrige Sonntag — ungeachtet Professor Falb denselben als kritischen Tag zweiter Ordnung bezeichnet — ein Wetter von seltenster Frühlingstracht. Jung und Alt strömte nachmittags hinaus in die frischduftige grüne Natur; auch der junge Waibstadter Verein „Konstantia“ benützte das sonnigwarme Wetter zu einem Ausflug, dessen Endziel unsere Stadt zu sein schien. Leider sollte, wenigstens für die letzteren Ausflügler, der schöne Tag dennoch zu einem „kritischen“ werden. Denn kaum weilten sie nachmittags 5 Uhr wenige Minuten in der Bierbrauerei Schaubed, als — wie ein Blitz aus heiterem Himmel — ein reitender Brandbote von Waibstadt in der Stadt erschien, wodurch selbstverständlich die erschrockene Gesellschaft zur eiligen Heimkehr veranlaßt wurde. Wie wir hören, war der gemeldete Brand bald gelöscht; das ergriffene Gebäude (ein dem Herrn Stumpf gehöriges Oekonomiegebäude neben der Pfarrscheuer) soll jedoch gänzlich niedergebrannt sein.

± **Richardt, 4. Mai.** Heute Nachmittag verlegte eine eigenartige Katastrophe die hiesige

undeutlich unterscheidet sie den zurückgesunkenen Kopf, den steifgewordenen Hals des Kindes. Außer sich, stehend ruft sie: „Licht, nur schnell Licht! — Mein Karol spricht mit mir!“

Es ist kein Licht mehr vorhanden. In ihrer Hast, Streichhölzer anzuzünden, zerbrechen sie ihr zwischen den Fingern. Dann befühlt sie die Hände, das Gesicht des Kindes und stößt einen Schrei aus:

„O Gott! Er ist tot! — Höre doch Morisseau, er ist tot!“

Der Vater hebt den Kopf, die Finsternis macht ihn blind.

„Nun! Was weiter! Er ist tot — — um so besser.“

Als Frau Bonnet die Mutter schluchzen hört, entschließt sie sich mit ihrer Lampe herüber zu kommen. Und während die beiden Frauen den Kleinen zurecht machen, klopft es: Die Hilfe kommt, zehn Franken, Billets für Brot und Fleisch. Morisseau lacht wie ein Bödsinniger und sagt, daß man bei der Armenkommission immer den Abfahrtszug versäume.

„Ach! Diese arme kleine Kinderleiche, so abgemagert, leicht wie eine Feder. Hätte man einen erfrorenen, von der Straße aufgefundenen Sperling auf das Bett gelegt, so wäre es ein größeres Häufchen gewesen.“

Frau Bonnet, die nun wieder sehr zukommend ist, hat eben erklärt, das Kind würde nicht wieder lebendig werden, wenn man auch noch so lange neben ihm fastete, und sie erbiethet sich, das Brot und das Fleisch zu holen, indem sie beifügt, daß sie auch Licht mitbringen würde. Man läßt sie gewähren. Sie kommt zurück, deckt den Tisch und trägt die noch ganz heißen Würste auf. Und die ausgehungerten Morisseau's essen gierig neben Karol, dessen kleines weißes Gesicht aus dem Schatten auftaucht. Der Ofen glüht, es ist sehr behaglich. Von Zeit zu Zeit

füllen sich die Augen der Mutter; große Thränen benehen ihr Brot. Wie schön warm könnte Karol es jetzt haben, wie gern würde er eine Wurst essen.

Frau Bonnet will durchaus Wache halten. Gegen Mitternacht, als Morisseau endlich eingeschlafen ist, locken sich die beiden Frauen Kaffee. Eine andere Nachbarin, die achtzehnjährige Weisnäherin, wird dazu eingeladen und bringt, um doch auch etwas beizutragen, einen Rest Branntwein in einer Flasche mit. Dann trinken die drei Weiber ihren Kaffee, Schluck auf Schluck, sprechen dabei ganz leise und erzählen sich Geschichten merkwürdiger Todesfälle; nach und nach erheben sie die Stimmen, ihr Geklatsche dehnt sich weiter aus, sie sprechen von den Hausbewohnern, vom Stadtviertel, von einem Verbrechen, das in der Straße Mollet stattgefunden. Zuweilen sieht die Mutter auf und betrachtet Karol, als wollte sie nachsehen, ob er sich nicht geregt hat.

Da man den Tod nicht schon abends angezeigt hatte, müssen sie den Kleinen noch den ganzen folgenden Tag im Hause behalten. Und weil sie nur eine Stube haben, so leben, essen, schlafen sie neben Karol. Manchmal vergessen sie ihn einen Moment; wenn sie ihn dann wieder finden, ist es, als verlören sie ihn auf's Neue.

Endlich, am zweitnächsten Tage, wird der Sarg gebracht, nicht größer als eine Spielzeugschachtel, vier schlecht gezimmerte Bretter, welche infolge des Armutszeugnisses gratis geliefert werden. Und nun vorwärts! Man läuft zur Kirche.

Hinter Karol geht der Vater mit zwei Kameraden, die ihm unterwegs begegnet sind, dann folgt die Mutter mit Frau Bonnet und der nachbarlichen Näherin. Alle patzten bis über die Knöchel im Schmutze. Zwar regnet es nicht, der Nebel fällt aber so feucht, daß er die

Kleider durchnäßt. In der Kirche wird die Zeremonie rasch abgemacht. Dann geht es weiter auf dem schlüpfrigen Pflaster.

Der Kirchhof ist noch außerhalb der Festungswerke. Man kommt durch die Allee von St. Duen, über die Barriere, endlich ist man da. Ein weites Feld, lang hingestreckt, mit weißem Marmor umfriedigt. Dort sproßt Gras, die aufgelockerte Erde bildet Wellen, in der Tiefe steht eine Reihe dürrer Bäume, die den Himmel mit ihren schwarzen Zweigen verhängen.

Der Leichenzug bewegt sich langsam auf dem weichen Erdreich vorwärts. Jetzt regnet es; während des Gusses muß man auf den alten Pfarrer warten, der endlich aus einer kleinen Kapelle tritt. Karol wird in der Grube schlafen, die Vielen gemeinschaftlich zugehört. Das Feld ist mit Kreuzen übersät, welche der Wind umgeworfen hat. Kränze, die im Regen verfaulten, liegen daneben; es ist ein Feld des Elends und der Trauer, verwüstet, zertrampelt und dünnstet diese Ansammlung von Leichen aus, welche der Hunger und die Kälte von Paris aufeinanderhäufen.

Es ist aus. Die Erde rollt, Karol ist auf dem Grunde der Grube, und die Eltern gehen fort, ohne daß es ihnen möglich gewesen, in dem flüchtigen Rothe niederzutreten, in den sie einsinken.

Da es immer noch regnet und Morisseau von den zehn Franken der Armenkommission noch drei übrig hat, ladet er seine Kameraden und die Nachbarinnen ein, in der Weinkneipe etwas zu sich zu nehmen. Man setzt sich um einen Tisch, trinkt zwei Liter Wein, isst ein Stück Käse von Brie. Dann bezahlen die Kameraden auf ihre Rechnung noch zwei Liter. Als die Gesellschaft nach Paris zurückkehrt, ist sie sehr guter Dinge.

Ach! Das Elend!

Eintwohnerschaft auf kurze Zeit in nicht geringeren Schrecken, als wenn es sich um einen Brand gehandelt hätte. Zwischen 4 und 5 Uhr stürzte nämlich infolge Leistenbruchs am Rathausgebäude das eine Dachgestirn mit etwa 1000 Ziegeln herunter. Eine große Staubwolke und dumpfes Geräusch machte die Nachbarschaft auf den Vorfall aufmerksam. Glücklicherweise passierte augenblicklich niemand die Unglücksstätte, so daß Menschenleben nicht zu Schaden kamen. Ein Verschulden kann niemand treffen, da der defekte Zustand des Daches unbekannt war. Vermutlich ist der vordere Dachteil des Rathauses ebenso schadhast als der hintere Teil, was zur Vermeidung großer Gefahr eine unverzügliche Untersuchung dringend notwendig macht.

Am Donnerstag den 1. Mai feierte die Firma „Weingroßhandlung Menzer“ in Neckargemünd ihr 50jähriges Bestehen als solche. Außer dem beteiligten Familienkreis und der näheren und entfernteren Verwandtschaft nahmen alle bei dem Geschäft Bediensteten von nah und fern an der Feier teil. Mittags war Festmahl im Gasthaus zur „Falz“ und abends Festbankett im Gasthaus zum „Hirschen“.

Das Großschloß in Mannheim soll einer gründlichen Erneuerung unterzogen werden, und zwar wird zuerst der innere Schloßhof in Angriff genommen. Die Arbeiten nehmen vornehmlich eine längere Reihe von Jahren in Anspruch. Die durch die Wiederherstellung des Schlosses entstehenden Kosten sind auf 500 000 Mark veranschlagt worden.

Das 25-jährige Bestehen der badischen Kreis-Versammlung wird heute Montag im Saale der Kornhalle in Freiburg festlich begangen. Sämtliche Kreisversammlungen des Landes werden an der Festfeier, die morgens 10 Uhr ihren Anfang nimmt, sich beteiligen.

Die Nachricht, daß der schwarze Dragoner von Bölsau, welcher den Tambour in Niederbühl mit der Lanze erschossen hat, vom Kriegsgericht verurteilt und am Montag hätte erschossen werden sollen, wird als durchaus unrichtig bezeichnet. Die Gerichtsverhandlung sollte erst am Dienstag stattfinden.

Aus Baden. Bei einem dieser Tage über das Neckartal ziehenden Unwetter — Sturm mit Hagel — wurde in Neckargerach die katholische Kirche zum großen Teil abgedeckt, Schiefer, Haken und feste Sparren weggeschleudert und viele Fenster zerstört. Auch das Dach der protestantischen Kirche wurde arg mitgenommen. In Käferthal hat ein Schuljunge einem Kameraden mit einem Stein das rechte Auge ausgeworfen. Der Faselwärtler Konrad Schrotz in Heibelsheim hat sich in einem Anfall von Geistesstörung erkümmert. Er hinterläßt eine Witwe mit drei unmündigen Kindern. In Dossenbach fiel das 3 Jahre alte Kind des Wilhelm Mal in eine Kalkgrube, deren Inhalt noch kochte. Dagegen sofort herausgezogen, starb das Kind nach wenigen Stunden infolge der erlittenen Verletzungen.

Furcht vor der Stiefmutter hat den 18jährigen Bienenmachersohn, Buchbindergehilfen Heilberger in Würzburg in das Zuchthaus gebracht. Sein verwittweter Vater, der Bienenmacher Heilberger auf der Festung, hatte eine Haushälterin, die er ehelichen wollte; da diese aber die Kinder sehr mißhandelte und aus dem Hause schaffen wollte, faßte Heilberger jun. den Entschluß, sie zu töten, bevor die Ehe mit seinem Vater zu Stande

komme. Am 16. Februar schoß er mittels eines Revolvers vier Mal auf sie und verwundete sie erheblich, doch ist sie jetzt wieder hergestellt. Heilberger jun. erhielt nun vom Schwurgericht wegen Mordversuchs 3 Jahre Zucht haus.

In Ohligs ist am Donnerstag Vormittag ein Mädchen, das einen fahrenden Zug besteigen wollte, ausgeglitten und unter die Räder gekommen. Der Körper wurde förmlich zerschneiden. Die Unglückliche war sofort eine Leiche.

Die nächste Weltausstellung wird im Jahre 1893 in Chicago stattfinden. Der amerikanische Kongreß hat den darauf bezüglichen Gesetzentwurf angenommen, nach welchem jedoch die dazu bewilligten 2 Millionen Dollars nur für die Vereinigten Staaten als solche verwendet werden dürfen.

Unter dem Vater des jetzigen Königs von Württemberg, dem König Wilhelm, genoß am Stuttgarter Hofe der alte, tüchtige Arzt, Hofrat L., trotz seiner stadtbekanntem Grobheit ganz besonderes Vertrauen. Einmal wurde L. zum König gerufen, weil dieser einen harten Fall gethan und sich nicht unbedeutende Quetschungen zugezogen hatte. Er verlangte zum Verbinden alte Leinwand; aber überall im ganzen Schloß ist nichts dergleichen zu bekommen, da wird der Hofrat unwillig und ruft aus: Donnerwetter Majestät, ist das eine Lumpenwirtschaft, wo man nicht einmal alte Leinwand hat.

(Zu früh.) Feldwebel: „Sie, Einjähriger, wollen Sie schon gehen? Der Dienst ist ja noch nicht zu Ende.“ — Einjähriger: „So? Es wird doch jetzt so viel von Verkürzung der Dienstzeit gesprochen.“

(Niederträchtig.) „Ich sag' Dir, der Janger ist ein gemeiner Kerl!“ — „Wie so?“ — „Na, erst pumpt er einem Geld und nachher will er's wieder haben.“

(Uebereilt.) Lehrer: „August, Du bist unachtsam; warum lachst Du?“ — August: „Ich dachte gerade an was!“ — Lehrer: „In der Schule hast Du gar nicht zu denken!“

(Schlagfertig.) Gast: „... Ich gebe zu, daß die Bedienung bei Ihnen pünktlicher ist als in den andern Restaurants, dagegen sind die Portionen nur halb so groß!“ — Kellner: „Bedenken Sie doch: doppelt gibt, wer schnell gibt!“

(Ein Rechenexempel für Schulen.) Ein junger Taugenichts nimmt aus Langeweile ein Vogelnest, Grassmücke, Rotschwanz, Meise oder ein anderes, aus, sei es mit Eiern oder Jungen. Es mögen 5 im Nest sein. Jedes der Jungen braucht täglich im Durchschnitt 50 Käufchen, Insekten oder anderes Geziefer zur Nahrung, die ihm von den Alten in der Nachbarschaft herum gefangen und zugetragen werden; das macht täglich 250 Stück Ungeziefer. Die Nahrung währt etwa 30 Tage; ihut für das Nest 7500 Stück. Jede Raupe frisst täglich ihr eigenes Gewicht an frischen Blüten und Blättern; gesetzt, sie brauche bis zu ihrer Verpuppung auch 30 Tage und frisse täglich nur eine Blüte oder die Staubfäden derselben, so frisst sie in 30 Tagen 30 Äpfel oder Birnen in der Blüte und die 7500 Raupen fressen in Kompagnie 225 000 solcher Blüten! Hätte also der junge oder alte Taugenichts das Vogelnest in Ruhe gelassen oder die Meise nicht weg gefangen, so hättest du und deine Nachbarn 225 000 Äpfel, Birnen und anderes Obst weiter ernten können. Die Berechnung steigert sich aber aufs 10- und 20fache, wenn die Raupe statt einer Blüte täglich 10—20 verzehrt oder verderbt

hätte und nochmals steigert sie sich, da im Nest unserer Meisen nicht bloß 5, sondern weit mehr Eier sich zuweilen finden. Der Schule bleibt die Aufgabe, die Jugend über den Nutzen der Vögel aufzuklären. Die Vögel können wohl ohne den Menschen, der Mensch aber nicht ohne die Vögel leben. Das kann man nie genug wiederholen.

Um das Pelzigwerden der Radischen zu vermeiden, welches auf sehr trockenem oder festem Boden häufig vorkommt, wird empfohlen, die Oberfläche der zugerichteten Beete zu bedecken, und zwar am besten mit Sägspänen und Torfmull, welche ein bis zwei Finger hoch angebracht werden, gut ist es, den Torfmull oder die Sägspäne einige Zeit vorher mit Jauche zu begießen und öfters umzuarbeiten. Ist die Bedeckung vorher mit Jauche begossen worden, so kann man die Radischen und Rettige gleich in die Bedeckung hineinsäen, andernfalls säet man in den gelockerten Boden und deckt das Beet dann in der angegebenen Weise zu. Die Hauptsache ist, für genügende Feuchtigkeit zu sorgen, was durch die Bedeckung sehr erleichtert wird; dieselbe hält auch den Boden locker.

Schonet die Eidechse, sie ist ein gefräßiges Raubtier und lebt nur von den schädlichen Kerben und Weichtieren, den Larven, Raupen, Fliegen, Käfern, Würmern und Schnecken. Man sollte dieses Tier als Vertilger des Ungeziefers in Gärten einbürgern.

Schiffahrtsnachrichten.

Mitgeteilt durch die Agentur C. L. Sickinge, Sinsheim.
Bremen, 3. Mai. Der Schnelldampfer „Lahn“, Kapitän H. Hellmers, vom Nordd. Lloyd in Bremen, welcher am 23. April von Bremen und am 25. April von Southampton abgegangen war, ist gestern 7 Uhr abends wohlbehalten in New-York angekommen.
Der Postdampfer „Fulda“, Kapitän R. Ringl, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 22. April von Bremen und am 23. April von Southampton abgegangen war, ist gestern 6 Uhr abends wohlbehalten in New-York angekommen.

Waaren- und Produktenberichte.

Bruchsal. (Marktbericht vom 3. Mai 1890.) Weizen 100 Kilo 21.50 Mk. Kernen 100 Kilo 21.50 Mk. Roggen 100 Kilo 18.— Mk. Gerste 100 Kilo 19.— Mk. Hafer 100 Kilo 18.— Mk. Spelz 100 Kilo —.— Mk. Milchfrucht 100 Kilo 17.50 Mk. Heu 100 Kilo 5.30 Mk. Kornstroh 100 Kilo 5.70 Mk. Butter 1 Kilo 1.90 Mk. Eier 10 Stück 0.50 Mk. Kartoffeln (20 Liter) 0.60 Mk.
Heidelberg, 3. Mai. (Marktpreise.) Heu per Ctr. 2.60 bis 2.80 Mk., Stroh per Ctr. 2.90 bis 3.20 Mk., Butter in Ballen 0.90 Mk. bis 1.— Mk., Butter in Pfund 1.10 bis 1.20 Mk., Eier per Hundert 4.50 bis 5.50 Mk., per Stück 5 bis 6 Pfg., Kartoffeln, per Ctr. 1.70 bis 2.— Mk.
Mannheim, 1. Mai. (Produktenbörse.) Folgendes sind die bezahlten Preise: (Per 100 Kilo, Preise in Mark.) Weizen, pßälzer 21.75 bis 22.—, Norddeutscher 21.75 bis —.—, Azima 21.75 bis 22.50, Girta 21.50 bis 22.—, Amerik. Winter 21.50 bis 21.75, Theodora 22.25 bis 22.50, Targa nrog 21.25 bis 22.—, Kernen 21.75 bis —.—, Roggen, pßälzer 18.— bis —.—, Russischer 17.75 bis —.—, Gerste, hiesiger Gegend 21.50 bis 21.75, Pßälzer 22.— bis —.—, Ungarische —.— bis —.—, Hafer, badischer 18.— bis —.—, Württemb. Alp. 18.50 bis 18.75, Russischer 18.— bis 18.50, Mais, amerikan. 11.75 bis —.—, Donau 11.75 bis —.—, Kohlraps, deutscher neuer 34.— bis —.—.
Eppingen, 2. Mai. (Schweinemarkt.) Heute waren die Preise 32—44 Mk. per Paar.
Wiesloch, 2. Mai. Der heutige Schweinemarkt war mit 16 Paaren besetzt. Der Durchschnittspreis betrug 28—36 Mk.

Bekanntmachung.

Den Verkehr mit Arzneimitteln betr.
Nr. 8440. Wir machen das Publikum sowie die betr. Gewerbsinteressenten (Apotheker, Droguisten u. c.) darauf aufmerksam, daß mit dem 1. Mai d. Js. die kaiserliche Verordnung vom 27. Januar d. Js. „den Verkehr mit Arzneimitteln betr.“ — abgedruckt im Reichsgesetzblatt 1890 Nr. 5 — in Kraft tritt und durch dieselbe die bisher in Geltung gewesene Verordnung vom 4. Januar 1875 mit ihren Nachträgen vom 9. Februar 1880 und 3. Januar 1883 außer Wirksamkeit gesetzt wird.
Die neue kaiserliche Verordnung schließt sich der früheren Verordnung von 1875 in Form und Inhalt im Wesentlichen an, giebt jedoch genauere Bestimmungen über den Verkauf an Verbandstoffen, Zubereitungen zur Herstellung von Bädern, medizinischen Seifen und künstlichen Mineralwässern. In das Verzeichnis A sind neu hinzugekommen die Aetzstoffe, die Suppositorien und die Körner (granula); unter den letzteren sind vorzugsweise die homöopathischen Streutügelchen inbegriffen. Bezüglich des Verzeichnisses B, welches eine erhebliche Vermehrung erfahren hat, ist zu bemerken, daß insbesondere der freie Verkehr mit Antiseptin (im Verzeichnis mit Acetanilid bezeichnet), Antipyrin, Apomorphin, Cocain, fructus papaveris (unreife Rohnapfel) (Natrium salicylicum, Phenacetin, Sulfonal) nunmehr aufgehoben ist und diese Mittel — soweit nicht der § 3 der Verordnung in Betracht kommt — künstlich nur in Apotheken feil gehalten und abgegeben werden dürfen. Eine Anzahl anderer in dem bisherigen Verzeichnis B aufgeführten Stoffe ist in dem neuen Verzeichnis in Wegfall gekommen und danach dem freien Verkehr überlassen.
Sinsheim, den 28. April 1890.
Groß-Bezirksamt.
Beder. [742]

Groß-Bezirksamt Sinsheim.

Die Vertilgung der Raupen betr.
Nr. 8714. Die Bürgermeisterämter des Bezirks werden aufgefordert, als bald gemäß 40 Ziffer 1 Feldpolizeiordnung die Anordnung zu treffen, daß die Obstbäume auf der Gemarkung von den Raupennestern unverweilt bei Vermeidung von Geldstrafen bis zu 20 Mk. geäubert werden. Nach acht Tagen ist durch den Obstbaumwart genau Nachschau zu halten und über das Ergebnis unter Anschluß eines Verzeichnisses der säumigen Baumbesitzer anher Anzeige zu erstatten.
Bezüglich der im Besitze der Gemeinde befindlichen Bäume ist der Baumwart zur sofortigen Vornahme der Reinigung anzuweisen.
Sinsheim, den 1. Mai 1890.
Beder. [735]

Groß-Bezirksamt Sinsheim.

Die Vertilgung der Raikäfer betr.
Nr. 8799. Die Gemeindebehörden des Bezirks werden veranlaßt, da nach den allgemeinen Erfahrungen und Wahrnehmungen für das laufende Jahr ein Raikäferflug in Aussicht steht, überall, wo die Raikäfer massenhaft auftreten sollen, gegen diese so schädlichen Tiere verschiedene Vertilgungsmahregeln anzuordnen. Insbesondere wird vorgeschlagen, auf die Ablieferung gewisser Mengen von Käfern angemessene Belohnungen aus der Gemeindefasse auszusetzen und zur Ueberwachung des Einammelns und Tötens der Käfer Aufseher zu bestellen. Wir sehen binnen 14 Tagen einer Anzeige entgegen, in wie weit die Ergreifung solcher Mahregeln als wirklich notwendig sich erzeigt habe, welche Anordnungen gegebenenfalls getroffen wurden, mit welchem Erfolge und unter Angabe des erwachsenen Gemeindeaufwandes.
Sinsheim, den 3. Mai 1890.
Beder. [747]

Bekanntmachung.

Nr. 8739. Nachdem das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche betr. und Rohrbach festgestellt worden ist, werden die über die Gemeinden Weiler, Rohrbach und Hilsbach verhängten Sperrmaßregeln wieder aufgehoben.
Sinsheim, den 2. Mai 1890.

Großh. Bezirksamt.
Weiler.

[743]

Tages-Ordnung

zur Schöffengerichtssitzung am Dienstag den 6. Mai 1890.

Vormittags 8 Uhr:

1. In U.S. gegen Schreinerlehrling Ludwig Fuß, Landwirt Georg Philipp Ritter und Schreinerlehrling Heinrich Zoller, alle von Rohrbach, wegen Sachbeschädigung.

Vormittags 8 1/2 Uhr:

2. In U.S. gegen Wilh. Spieß, Metzger und Wirt von Michelfeld, wegen Beamtenbeleidigung.

Vormittags 8 3/4 Uhr:

3. In U.S. gegen Landwirt Joh. Georg Brenneisen, Schlosserlehrling Wilhelm Keitel und Landwirt Heinrich Keitel, alle von Reichen, wegen Körperverletzung.

Vormittags 9 Uhr:

4. In U.S. gegen Adam Dörsch, Schuhmacher von Hilsbach, z. Zt. in Massenbachhausen, wegen Sachbeschädigung.

5. In U.S. gegen Adam Kälberer und Dietrich Kälberer Ehefrau von Babstadt, wegen Diebstahls und Fehlerei.

6. In U.S. gegen Jakob Andreas Burkhard von Waldangeloch, wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung.

Vormittags 10 Uhr:

7. In U.S. gegen Karl Ludwig Pfirrmann von Wörth, z. Zt. im Amtsgefängnis hier, wegen Betrugs.

8. Die Privatklage des Schuhmachers Johann Allgaier von Michelfeld gegen Landwirt Joh. Georg Wolzhardt Ehefrau, Susanna geb. Bender von da, und die Widerklage der letzteren gegen ersteren wegen Beleidigung.

Vormittags 10 1/2 Uhr:

9. Die Privatklage der Landwirt Martin Seitz Ehefrau, Elisabetha geb. Goldner in Sinsheim, gegen Tagelöhner Karl Stoll Ehefrau, Margaretha geb. Deck von da, und die Widerklage der letzteren gegen erstere wegen Beleidigung.

Sinsheim, den 3. Mai 1890.
Großh. Amtsgericht.
Schindler. [744]

Dienstmädchen = Gesucht.

Ein braves Mädchen aus guter Familie findet sofort angenehme Stelle. Dasselbe hat Gelegenheit sich in allen Haushaltungsarbeiten gründlich auszubilden.

Frau W. Müller,
Villa Marienthal (bei Mosbach.)

Ein junger Bursche,

16 - 18 Jahre alt, aus dem Odenwald, der gute Aufführung nachweisen kann, wird in ein Milch- und Flaschenbier-Geschäft gesucht von

Franz Schneider,
kleine Gallusstraße Nr. 13.
Frankfurt a. M.

Erdborher

zur Düngung von Obstbäumen empfiehlt
billigt
Carl-Fischer.

II. Steigerungs- Ankündigung.



Aus der lebigen Erbschaft des verstorbenen Sattlers Johannes Hörner von Rohrbach werden am Montag, den 19. Mai d. J., nachmittags 3 Uhr,

im Rathhause zu Rohrbach nachbeschriebene Liegenschaften öffentlich zu Eigentum versteigert und vorbehaltenlich der Genehmigung der Unterpandsgläubiger endgültig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis auch nicht geboten wird.

Anschlag.

1. Lagerb.-Nr. 195b, 195c, 196e. Die vordere abgetheilte Hälfte eines neuen zweistöckigen Wohnhauses mit Keller, Hofraite und Garten an der Hauptstraße, einerseits S. Seligmann, andererseits Ad. Grab 1000 Mk.
2. Lagerb.-Nr. 2349. 13 a 46 m Weinberg im Hoberg beiderseits Georg Karl 20 "
3. Lagerb.-Nr. 2350. 5 a 98 m Weinberg daselbst, einerseits Karl Werner, andererseits Anflößer 5 "
4. Lagerb.-Nr. 1014. 8 a 58 m Acker im Wolfsloch, einerseits Grundherrschaft, andererseits Joh. Schädler 10 "

Summa 1035 Mk.

Die näheren Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Sinsheim, den 2. Mai 1890.
Der Erbpfleger:
Dehbach, Gr. Notar.

Heidelberg.

Kapitalien

in jeder Größe zu 4% werden ausgeliehen. [693]

J. Kästel,
Karpfengasse 2, dritter Stock.

Selbstgebraunten

Kaffee

per Pfund Mk. 1.60, 1.70, 1.80.
C. L. Sickinger.

Alle Sorten feinste Mehle,

Nr. 0 zu 18, Nr. 1 zu 16, Nr. 3 zu 15 und Nr. 4 zu 13 Pfg. das Pfd., ferner acht virginischen

Pferdezahnmals

zu 9 Pfg. das Pfund, sowie feidgereinigten Luzerner und dreiblättrigen

Kleesamen,

sowie auch Hanfsamen zur Saat empfiehlt billigt [729]

Moritz Weil
in Steinsfurt.

Für Gewerbeschüler!

Reißzeuge, Reißbretter, Reißschienen und Winkel,

sowie sämtliche Schreib- u. Zeichenmaterialien empfiehlt [641]

G. Münzesheimer.

Dankagung.

Für die so zahlreiche und warme Teilnahme von hier und auswärts bei der Beerdigung unseres im Alter von 71 Jahren verstorbenen, nun in Gott ruhenden geliebten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels



Johann Georg Junker,

die so ergreifende Trauerrede des Herrn Pfarrer Fischer hier und die erhebenden Grabgelänge des hies. Kirchenchors u. weltlichen Gesangsvereins sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten und herzlichsten Dank.
Rohrbach, den 2. Mai 1890.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die Gattin: Margaretha Junker, geb. Hildenbrand.

Soolbad Rapp nau.

Station der Linie Heidelberg - Jagstfeld.
Eröffnung am Sonntag, den 18. Mai d. J.

Offenburger Pferdemarkt-Lose

(Lose à 2 Mark)

sind in der Buchdruckerei von G. Becker zu haben.

Offene Stellen.

Ein kräftiger Burche, der das Schmiedegeschäft erlernen will und ein K u h k n e c h t finden in einem Hause Stellen. Näheres in der Exped. des Landboten. [745]

Wir empfehlen billigt:

Samos-Rosinen

ohne Stiele zur Bereitung eines guten und billigen Hausbruntes.

Da zur Herstellung dieses Weines kein Zucker nötig ist, so stellt sich der Liter auf ca. 10 Pfg.

Rezept steht zu Diensten.

Gebrüder Ziegler.

Ia. amerikanischen

Pferdezahnmals,

Ia. echt virginischen

Niesen-Pferdezahnmals, in garantiert feinfähiger Ware empfiehlt billigt [749]

Wilh. Scheeder.

Fahrräder,

bestes Fabrikat, empfiehlt
K. Wickenhäuser, Mechaniker.

Reparaturen werden gut ausgeführt. Bestes Vel, Deltännchen, Radreifenkitt, Stahlkugeln zc.

Mainauer Rahmkäse

empfehlen billigt [742]
Wilhelm Scheeder.

Maulwurfsfallen

empfehlen [698]
Albert Hoffmann.

Alle Sorten

Oelfarben

fertig zum Anstrich, billigt bei
C. L. Sickinger.

Neue

Datteln,

bei
C. L. Sickinger.

Kirchardt.

Zur bevorstehenden Verbrauchszeit empfiehlt:

Bretter, Latten, Schindeln, prima Portl. Cement, Baugyps, Gypserlatten, Draht und Stiften.

Heinrich Waidler.

„Fortuna“ Sinsheim.

Heute abend 8 1/2 Uhr Bierbrauerei
S a u d. [746]